

Roquette, Otto: Den Waldweg abwärts, von den Felsenstufen (1860)

- 1 Den Waldweg abwärts, von den Felsenstufen
- 2 In Sprüngen, tollkühn über Steinkolosse,
- 3 Kam's mit Gelächter, Jauchzen und mit Rufen.

- 4 Die junge Schaar, wie ungezähmte Rosse,
- 5 Gab sich, am Sommertag kathederflüchtig,
- 6 Mit Lust der halsgefährlich wilden Posse.

- 7 Zum Wagniß auf einander eifersüchtig,
- 8 Mit Schwung und Kraft, erwiesen Bein' und Glieder,
- 9 Vom Glück begünstigt, sich doch heil und tüchtig.

- 10 Und als vom tollen Weg die letzten nieder
- 11 Getobt, sucht man mit ungeheurem Lachen
- 12 Zu ordnen das verschobene Gefieder.

- 13 Und in des Jubels festlichem Erwachen
- 14 Nach Epheuranken greift ein blonder Springer,
- 15 Mit einem Kranz sein Hütlein schön zu machen.

- 16 Mit Epheuranken bald sind alle Finger
- 17 Geschäftig, und mit Kränzen ist phantastisch
- 18 Man auch gestimmt zum Ruf der Thyrsusschwinger.

- 19 In Tönen, gleich verwegen als elastisch,
- 20 Evoë Bacchos! schallt's aus Kehl' und Lippen,
- 21 Und neues Wagen hebt sich an gymnastisch.

- 22 Ein Felsenblock, mit Moos und Wurzelrippen
- 23 Des Buchenstamms bedeckt, der drüber thronte,
- 24 Ward ausersehn, zum Trotz der steilen Klippen.

- 25 Hinauf! Als ob ein Königreich es lohnte,

26 Begiebt ein Klettern sich, ein Rutschen, Ringen,
27 Das weder Kraft noch Sommerkleider schonte.

28 Genommen wird der Posten. Und mit Singen,
29 Noch halb des Athems bar, muß in die Runde
30 Der Siegestanz noch um den Baum gelingen.

31 Evoë! gellt's hinab zum Thalesgrunde,
32 Und Sonnenstrahlen durch der Wipfel Lichtung
33 Schau'n lachend nieder auf das Fest der Stunde.

34 Dann schwindet von der Höh' in andrer Richtung
35 Die Schaar, das Evoë verklingt, gestaltet
36 Zum Juvivallera moderner Dichtung. —

37 Der aber achtsam, und noch uneraltet
38 Für solchen Waldesspuk, ihn angesehen,
39 Der Mann sah mehr noch seinem Sinn entfaltet.

40 Vom Boden hob er im Vorübergehen
41 Der Epheuranken eine, die, zum Kranze
42 Gefügt, verloren lief im Windeswehen.

43 Du hast gedient, so dacht' er, bei dem Tanze
44 Der wilden Kraft heut, wie ein paar Jahrtausend
45 Zuvor schon die Geschlechter deiner Pflanze!

46 Sein Haupt mit deinem starken Laub umkrausend
47 Erschien Lyäus selbst, kam übermüthig
48 Der Faunen Schaar aus ihren Wäldern brausend!

49 Der seiner Reben Nektar heißgeblütig
50 Der Freude gab, schuf in des Epheus Dauer
51 Unwelkbarkeit der Lebenskränze gütig.

52 So nahm die Kunst ihn, ließ des Marmors Mauer,

53 Ließ Jubelrythmen herrlich sich beleben,
54 Gestaltenreich dem Hörer und Beschauer.

55 Mänadentänze, Satyr, Faun, umgeben
56 Den Pantherwagen, drauf, den Tag versöhnend,
57 Genuß und Jugend schützt der Gott der Reben.

58 Die Kunst nur war's, die, jede Form verschönend,
59 Das Lockenhaupt noch mit dem Kranze schmückte,
60 Zur Anmuth auch das Wildeste gewöhnend.

61 Was einst der Kunst in jenem Alter glückte,
62 Verschwand in Trümmern grausiger Zerstörung,
63 Als neue Völkerfluth die Welt zerstückte.

64 Ein Bann lag über jedes Glücks Bethörung.
65 Von allen Kränzen war die Dornenkrone
66 Der einz'ge für des armen Staubs Empörung.

67 So schwand die Zeit, vergessend die entfloh'ne.
68 Doch was in Wäldern grünte, nichts vermochten
69 Die Heil'gen drauf mit Bann und Lebenshohne.

70 Da trieb um Fels und Stamm unangefochten
71 Jahrtausendlang der Epheu sein Geranke,
72 Wenn auch von keiner Hand zum Kranz geflochten.

73 Doch auch die Menschheit überwuchs die Schranke
74 Befangner Dumpfheit, und ein spät Erinnern
75 Gemahnt sie, was sie alter Zeit verdanke.

76 Der Spaten klang, dem Gruft- und Staubesinnern
77 Entstieg bekränzt Lyäus neu geboren,
78 Ein Schatz bereits den kundigen Gewinnern.

79 Sein Abbild nur; und doch zu allen Thoren

80 Zog wieder ein die Meng', an seinem Lichte
81 Sich sonnend, dessen Strahl noch unverloren.

82 Im Freudenkranz, mit hellem Angesichte,
83 Begriff die Kunst, des Lebens Recht zu achten,
84 Statt der Entsagung lastende Gewichte.

85 Seit jener Wiederkehr verging mitsachten
86 So manch Geschlecht, und es erscholl die Klage,
87 Daß nur ihr Bild die Götter uns vermachten;

88 Daß nirgends mehr für sie ein Tempel rage,
89 Daß ihre Macht verging, und wir beschämlich
90 Um Trümmer säßen ihrer Kunst und Sage.

91 Ich dünkte doch – so dachte jener nämlich,
92 Der Mann mit dem gefund'nen Epheukranze,
93 Man hieß' es gut, und denke minder grämlich!

94 Gesetzt, es käme mir im Faunentanze
95 Lyäus auf dem Wagen hier entgegen,
96 Mänaden, Satyrn, Panther, kurz das Ganze:

97 Die Bestien zwar gezähmt – nun meinetwegen!
98 Allein das Satyrnvolk, die nackten Weiber –
99 Wer weiß auch, ob so groß der Augensegen!

100 Die Künstler waren meistens Uebertreiber,
101 Und ob in Wahrheit sie nicht viel verlieren,
102 In Formen und in Schwingungen der Leiber?

103 Es sei dahingestellt! So beim Spazieren
104 Im Wald wär's überhaupt ein Abenteuer
105 Zu billigen kaum, geschweige zu probiren.

106 Ihr Epheuranken, viel doch blieb noch euer

107 Zum Dienst der Freude, trotz des Pantherwagens
108 Verlust, und mancher schönen Ungeheuer!

109 Die Kränze, die man heut geflochten, sagen's!
110 Und auch von Satyrspuk sind noch die Köpfe
111 Der Jugend voll, und lärmenden Behagens.

112 Für Meißel, Pinsel und für Farbentöpfe
113 Zieht man die alten vor, doch auch erquicklich
114 Fand heut ich die modernen Waldgeschöpfe.

115 Im Wald ist manche wilde Thorheit schicklich,
116 Die man verpönt in unsern dumpfen Stuben,
117 Und schön die Kraft, die aufschnellt augenblicklich.

118 Den Vorwurf, daß das Beste wir begruben
119 Der Lebenskräfte, den belehrten heute
120 Des Bessern die bekränzten wilden Buben.

121 So lang dem Boden, der auch dich erneute,
122 Du Epheuranke, deutsche Bäum' entsprossen,
123 Wird freudige Kraft nicht der Vernichtung Beute!

124 Wer mürrisch hadert, treibt die schlimmsten Possen.

(Textopus: Den Waldweg abwärts, von den Felsenstufen. Abgerufen am 23.01.2026 von <https://www.textopus.de/poem>)